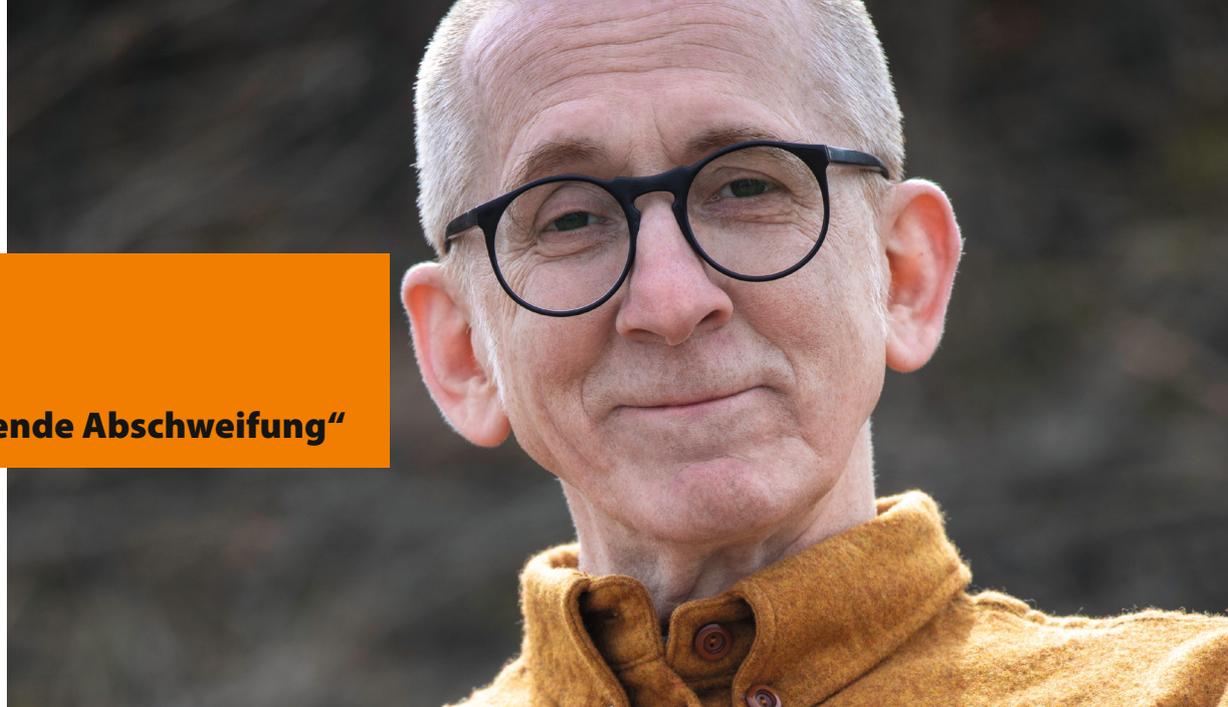


GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“



PRESETEXT

Es gibt verschiedene Arten von Unterschieden; es gibt quantitative und qualitative Unterschiede. Bei quantitativen Unterschieden geht es um „Mehr oder Weniger“, und bei qualitativen Unterschieden geht es gleich einmal um „Anders“. Und der Unterschied zwischen diesen Unterschieden ist qualitativ. Also 1:0 für qualitative Unterschiede. Aber qualitative Unterschiede werden oft einmal quantitativ hergestellt; da wird etwas solange mehr, bis es nicht nur mehr ist sondern grundsätzlich anders. Also 1:1.

Ob man das als einen Hinweis für Gerechtigkeit im Universum sieht oder nicht, hängt vermutlich davon ab, wie oft man schon Gerechtigkeit dringend gebraucht hat.

PREMIERE:

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“
16.09.2020 Stadtsaal, Wien

Download Pressefotos: http://www.e-a.at/gunkl_fotodownload.php

Rückfragen Presse: Katharina Botz, E&A
katharina.botz@e-a.at
+43 2272/65494-19

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

BIOGRAFIE

- | | |
|----------------|---|
| ab 1993 | Musiker (bass, sax, voc) bei Alfred Dorfer und seinen Programmen „Alles Gute“, „Ohne Netz“, „Badeschluss“, „heim.at“, „fremd“ und „Dorfers Donnerstark“ |
| 8. Okt. 1994 | 1. Soloprogramm mit dem Titel:
„Grundsätzliche Betrachtungen - anschaulich gemacht an kuriosen Einzelleistungen der Tücke des Alltags, was als Programmtitel vermutlich ein bisschen zu lang ist, zumal darin eine, sei'n wir mal ehrlich, sehr unelegante Genitivkette enthalten ist.“
Subtitel: „Ein Soloprogramm.“ |
| 1. Okt. 1995 | 2. Soloprogramm mit dem Titel:
„Das Beste aus den nächsten sechs Programmen, mit Ausnahme des fünften.“
Subtitel: „Ein Abend im Konjunktiv.“ |
| 21. Jun. 1996: | „Salzburger Stier 1996“ für „Das Beste aus den nächsten sechs Programmen, mit Ausnahme des fünften.“ |
| 3. Feb. 1997: | 3. Soloprogramm mit dem Titel:
„Ich muss mich jetzt genug konzentrieren, damit ich diese quasimetasprachliche Geschichte halbwegs glaubwürdig und nachvollziehbar auf die Bühne stell.“
Subtitel: „Ein irrsinnig kompliziertes Programm.“ |
| 1. Sept. 1998: | 4. Soloprogramm ohne Titel |
| 1. Sept. 2000: | 5. Soloprogramm „Ich lass' mich gehen – ein Abschied“ |
| 9. Jun. 2002: | „2“ – Günther Paal und Titus Vadon |
| 1. Sept. 2002: | 6. Soloprogramm „Glück – eine Vermutung“ |
| 1. Sept. 2004: | 7. Soloprogramm „Vom Leben – ein Entlebensbericht“ |
| 13. Feb. 2005: | „Deutscher Kleinkunstpreis 2005“ in der Sparte „Kleinkunst“ |
| 3. Okt. 2006: | 8. Soloprogramm „Wir – schwierig“ |
| 28. Aug. 2008: | 9. Soloprogramm „Verluste – eine Geschichte“ |

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

BIOGRAFIE

3. Nov. 2008: „Selbdritt“ mit Jochen Malmsheimer & Werner Brix
4. Feb. 2010: „Über Anfänge und alles, was nicht eins ist“ mit Harald Lesch
18. Feb. 2010: „Sonnenschein und Welt“ mit Uta Köbernick
29. April 2011: Prix Pantheon (deutscher Kabarett-, Comedy- und Satirepreis) in der Kategorie „frühreif und verdorben“ – Jurypreis
1. Sept. 2011: 10. Soloprogramm „Die großen Kränkungen der Menschheit – auch schon nicht leicht“
- seit 2014: Mitglied der „Familie Lässig“ (Bass, Saxophon, Gesang)
3. Sept. 2014: 11. Soloprogramm „So Sachen – ein Stapel Anmerkungen“
- ab März 2015: Duoprogramm „Herz & Hirn“ mit Gerhard Walter
- ab Oktober 2015: Duoprogramm „Grüße aus Lakonien“ mit Uta Köbernick
16. Nov. 2015: Science Busters feat. Gunkl „Blade – Über feine und grobe Klängen und wie man Schlümpfe versilbert“
12. Sept. 2017: 12. Soloprogramm „Zwischen Ist und Soll - Menschsein halt“
26. Nov. 2018: „Österreichischer Kabarettpreis 2018“
Die Jury: Er erkundet „zwischen Philosophie, Soziologie und Physik das Prozesshafte unseres Daseins“. Bei seinen Auftritten vollziehe sich „das Wunder, dass das Schwere federleicht und das Abstrakte ganz konkret daherkommt.“
16. Sept. 2020: 13. Soloprogramm „So und anders - eine abendfüllende Abschweifung“

www.gunkl.at

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

PRESSESTIMMEN

Raum, Zeit & lüsterne Paviane: Gunkl in Linz

Einen Punkt außerhalb des physikalischen Raums können wir uns nicht vorstellen. Denn dieses „Außerhalb“ siedelt unser Kopf automatisch wieder im Raum an. Sprache gibt eine Vorstellung davon, was wir uns eben nicht mehr vorstellen können. Erstaunlich, was Sprache kann! Der Kabarettist Gunkl ein herrlich altmodischer Aufklärer, allein der Schlüssigkeit eines Arguments verpflichtet. Er spricht nicht einfach Sätze, sondern komponiert sie. Wortgirlanden, die sich an logische Ketten schmiegen, oft unglaublich verschachtelt („jetzt kommt die zweite Ableitung einer Zusatzfußnote“), münden sie in ein präzises Resultat. Das nur weitere Fragen aufwirft. Am Freitag gastierte Gunkl, bürgerlich Günther Paal, mit seinem jüngsten Streich „So und anders - eine abendfüllende Abschweifung“ im Linzer Posthof. Über Ereignisse in der Welt und wie diese mitgeteilt werden, über lüsterne Paviane und Künstliche Intelligenz. Wie sich das Kleinkind als Ich behauptet („Nein-Phase“), wie dieses Ich danach lechzt, wahrgenommen zu werden. Wie aus vielen Ichs das wackelige Gebilde Gesellschaft entsteht. Wahrheit ein Konstrukt, es gibt nur gute und weniger gute Vermutungen. In ein Regelwerk gegossene Vermutungen sind Ideologie, bedenkliche Vorstufen der Ideologie sind Zuschreibungen wie „die Natur“ oder „die Geschichte“. Gunkl schleimt das Publikum nicht an, sondern fordert es. Und es lauscht willig. Ohne Wörter wie „Manipulation“, „Internet“ aus- oder Egomaniern auf Facebook und Twitter anzusprechen, bildet der irrationale Zeitgeist das Hintergrundrauschen von Gunkls Abschweifungen. Zärtlich-strenge Hirnmassage des Wieners, klare Gedanken sind um so vieles schöner als Selfies.

pia, OÖ Volksblatt, 19.10.2020

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

PRESSESTIMMEN

Keine Prügel für den Briefträger

Gunkls neues Solo „So und anders“ dreht sich um den Umgang mit Nachrichten - und um das Denken an sich.

„Man sollte hin und wieder einen Briefträger verprügeln.“ Ist das ein guter erster Satz für ein Programm? Diese Überlegung dient dem Kabarettisten Gunkl als Ausgangsbasis in seinem neuen Solo. Er ist übrigens, wie er rasch klarstellt, nicht dieser Meinung und wünscht den Postlern ein langes, gutes Leben. Warum er sich überhaupt mit ihnen befasst? Weil es ihm ganz grundsätzlich um den Umgang mit Nachrichten geht, für deren Inhalt der Überbringer ja nichts kann. Umgekehrt sollte sich der Bote aber auch nicht allzu wichtig nehmen.

Gunkl folgt jedenfalls der Devise - und legt sie auch seinen Zuhörern ans Herz -, dass man sich nicht gleich aufpudeln sollte, sondern zunächst einmal die Fakten sortieren, bevor die Emotion hochkocht. Er argumentiert mit bestechender Logik, der allerdings immer wieder die menschliche Natur in die Quere kommt. Apropos Natur: Gunkl ist sichtlich entzückt darüber, dass es Tierarten gibt, die in Konditionalsätzen miteinander kommunizieren - auch wenn die Sprache der Fauna ansonsten denkbar simpel ist, auch in Bezug auf Nachrichten für Artgenossen. Fragt sich nur, ob die kompliziertere Menschensprache positiv zu bewerten ist. Gunkl ist da nicht so sicher - auch wenn sein gesamtes Einkommen auf genau dieser Komplexität basiert. Und natürlich auf einem gerüttelt Maß an Belesenheit, das für höchst unterhaltsame Sidesteps gut ist. Denen hört man genauso gern zu wie seinen Schlussfolgerungen, die oft im Grunde denkbar simpel sind - wenn man sich nur auf sie einlässt.

Nachdenken übers Denken

Gunkl rechnet auch mit Hochmut und Größenwahn ab. Und mit dem Geschichtsunterricht, der aus seiner Sicht viel zu viel auslässt. Dafür beeindruckt ihn die Mathematik umso mehr. Und wenn er dann bei seinem Leib- und Magenthema ankommt und übers Denken an sich nachdenkt, muss man echt gut aufpassen, um mitzukommen. Manches, was er bedenkt, macht richtig nachdenklich. Spätestens, wenn er sich mit Künstlicher Intelligenz auseinandersetzt, wird es echt gruselig, wenn man seinen Gedankengängen bis zum Ende folgt.

Wenn Gunkl, der Asperger, einen Schritt zurück tritt und - oberlehrerhaft, aber doch sympathisch - zwischenmenschliche Beziehungen analysiert, ist das genauso lehrreich wie lustig. Und man merkt: Auch nach 58 Jahren ist Gunkl immer noch fasziniert vom Menschsein. Und er lässt sein Publikum an dieser Faszination teilhaben. Mit allen Abschweifungen, die damit einhergehen.

Mathias Ziegler, Wiener Zeitung, 29.09.2020

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

PRESSESTIMMEN

„Der Überbringer der Botschaft soll sich selbst nicht so wichtig nehmen“

Kabarett-Premieren sind derzeit Mangelware. Nun präsentierte Gunkl sein Programm „So und anders“ im gut gefüllten Stadtsaal Wien

Es beginnt mit dem Satz „Man sollte ab und zu einen Briefträger verprügeln“. Besser gesagt: Günther Paal vulgo Gunkl diskutiert mit sich selbst, ob das ein glücklich gewählter Beginn für ein Kabarettprogramm sei. Der Satz taugt zumindest zur Beschreibung des Problems, dass in der Geschichte Überbringer von Botschaften mitunter für schlechte Nachrichten zur Rechenschaft gezogen wurden. Paal ist aber total dagegen, Medium und Botschaft miteinander zu verwechseln. „Der Überbringer soll sich nicht so wichtig nehmen“, sagt er. Am zu übermittelnden Faktum ändere die Form der Übermittlung nämlich gar nichts. Der Kabarettist hält Sprache für überschätzt. Das geht zumindest aus seinem dreizehnten Solo Programm „So und anders – eine abendfüllende Abschweifung“ hervor.

Kein Schnickschnack

Paal ist auch kein Freund von Bühnen-Schnickschack. Die rote Hose, die Paal zum dunkelgrauen Polo trägt, geht da schon fast als Spezialeffekt durch. Gegangen wird auch nicht. Wie auf dem Bühnenboden festgetackert, unterstützt Paal seine mit charakteristischem Bass vorgetragenen, gedrechselten Schachtelsätze allein durch Gestik. Der verschrobene Witz entsteht durchkontrastierend eingesetzte, mitunter deftige Dialekt-Formulierungen und skurrile Gedankengänge. So erklärt Paal, dass Sprache eh wichtig ist, denn: „Wenn ich das, was ich Ihnen erzählen will, tanzen müsste, würden Generationen an Waldorfpädagogen in den Selbstmord getrieben.“ Sogar Paarhufer könnten durch Imponiergehabe den Gehalt von Konditionalsätzen vermitteln: „Waunn’s is, hau’ i di nieder.“

Untergut

Der Mensch könne über Dinge reden, „die noch nicht sind“, das nenne man Planung. Oder über Dinge, „die nicht mehr sind“, das ist die Geschichte. Das Abschweifen in die Historie setzt an dem Zeitpunkt an, als der Mensch erkennt, dass es „untergut“ ist, „die eigene Wohnhöhle zu latrinieren“. Paal erörtert, dass das Geschichtstudium zu seiner Zeit einer Aneinanderreihung von Schlachten bot. So als würde man auf der A1 zwischen Wien und Salzburg jede Abzweigung nehmen, während der Hauptstrom, wo’s wirklich weitergeht, nicht beachtet würde. Dass Paal jede noch so unerwartete Abzweigung im Denken ansteuert, macht diesen Abend zum gehirnzellenfordernden Erlebnis. Außer einer Kritik der künstlichen Intelligenz („Da kann’s passieren, dass ma uns an’ festen Schas eintreten“) verzichtet Paal fast gänzlich auf Aktualitäten. Ein Virus namens Corona kommt mit keinem Wort vor. (...)

Peter Temel, Kurier, 27.09.2020

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

PRESSESTIMMEN

Der Affe beißt sich in den Schweif

Augen zusammengekniffen, Ohren gespitzt, Hirn eingeschaltet, Gunkl kommt. Der Kabarettist denkt gerne Sachen bis zu ihren Ursprüngen durch und lässt sein Publikum an diesem Prozess teilhaben. Das ist anstrengend, tut in Zeiten der großen Gereiztheit und der Verschwörungstheorien aber wahnsinnig gut. In „So und anders – eine abendfüllende Abschweifung“ raucht der Kopf noch etwas mehr als in vergangenen Programmen. Besagte Abschweifung nimmt ihren Ausgang bei der urwüchsigen menschlichen Neigung, Boten für schlechte Nachrichten verantwortlich zu machen. Um nachzuvollziehen, wie Gunkl das Kunststück gelingt, dort am Ende wieder hinzu gelangen, müsste man sich das Programm wahrscheinlich mehrmals zu Gemüte führen.

Bis dahin hat er es nämlich geschafft, ohne jede Terminator-Esoterik berechtigte Sorgen vor Künstlicher Intelligenz zu schüren, mit einem einleuchtenden Bild klarzumachen, warum jede Ideologie Unsinn ist, und wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben etwas Nettes über Religion zu sagen: dass sie nämlich immerhin eine Kulturleistung sei.

Wem das alles zu verkopft ist – in die Pause wird das Publikum mit einer unlösbaren mathematischen Grundsatzaufgabe geschickt –, sei beruhigt: Es kommen auch sich paarende Affen vor.

M.P., Falter, 23.09.2020

GUNKL

„So und anders
- eine abendfüllende Abschweifung“

PRESESTIMMEN

Gunkls Zweifel und das Fleischwolfsieb der Sprache

Überdachtes Denken im neuen Programm.

Wie kann, wie soll man ein Kabarettprogramm anlegen, das mitten in den Wiener Corona-Herbst hinein startet? Mit Witzen über das Virus, Gedanken über Krankheit oder Solidarität? Günther Paal alias Gunkl hat die Frage klar entschieden: Sein Programm ist frei vom allorts präsenten Thema. Bis auf den Schlusssatz, der da lautete: „Zum Schönsten, was zwischen Menschen entstehen kann, zählt die Distanz.“ Der Zuseher im Wiener Stadtsaal, getrennt vom Nachbarn nicht durch Abstand, sondern nur durch ein bisschen Plexiglas, nickte vielleicht etwas schuldbewusst dazu.

Unter dem Titel „So und anders – eine abendfüllende Abschweifung“ entwickelte die Bassstimme unter den Kabarettisten ein Plädoyer für den Zweifel. Ausgehend von der Frage, ob man ab und zu einen Briefträger verprügeln darf, legte er sehr unterhaltsam eine kleine Kommunikationsgeschichte vor. Historisches wie Animalisches, unglückliche Königsboten, Konditionalsätze bei Paarhufern („Wenn's is, hau ich dich nieder“) und lustknabenhafte Affen wurden vergnüglich durcheinander gewirbelt. Quasi nebenbei durfte sich ein Ich entwickeln, das erst nur seine Wirkung auf Bauklötze beobachten kann und dann Stellung zur Welt nimmt. An die Grenzen seiner Vorstellungskraft gerät dieses Ich erstmals mit dem Bedürfnis, anderen Instanzen, die gestalten, ebenso ein Ich zuzugestehen. Dass Dinge einfach passieren, könnten wir uns nur schwer vorstellen, sagt Gunkl: „Wären wir keine Menschen, hätten wir Gott nicht erfunden.“ Die Grenzen des Denkens sind der rote Faden des Abends, das Publikum löst Gedankenexperimente (oder eben nicht) und verinnerlicht den Zweifel. Freilich: „Dass es Grenzen für unser Denken gibt, heißt ja nicht, dass es innerhalb dieser fad ist.“

Woher das Denken kommt

Mit Nachdenken übers Denken, man weiß es, hat Gunkl schon viel Zeit verbracht. Es ist für ihn „wie ein Reifenwechsel am fahrenden Auto ohne Reserverad“. Dass das Denken dann noch durch das „Fleischwolfsieb der Sprache“ muss, sei ein weiteres Problem. Manch ein Philosoph, Wittgenstein etwa, habe die Sprache vor das Denken gestellt, doch da werde – und hier kehrt Gunkl zum Ausgangspunkt, also zum Briefträger, zurück – der Bote wichtiger genommen als das, was passiert.

Die Theorie des Kabarettisten mutet mathematischer an: Das Denken komme aus der Orientierung im Raum, sagt er. Als Belege gelten ihm Wörter wie Standpunkt, überlegen, unterstellen. Auch wenn Gunkl zum Teil abdriftet: Seine Begeisterung für die Ebene über der Metaebene ist ansteckend.

Rosa Schmidt-Vierthaler, Die Presse, 18.09.2020